Mittag-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 421.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 19. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die Berliner Post hat heute wieder einmal in Kreuz den Anschluß nicht erreicht, so daß uns Briefe und Zeitungen aus Berlin bis zum Schluß dieses Blattes nicht zugegangen sind. Wir werden das Wichtigere in einem erweiterten Abendblatt bringen.

Briefe und Zeitungsberichte.

Berlin, 17. Juni.

— Das Schicksal der kirchenpolitischen Vorlage läßt sich, wie man der „Bresl. Ztg." schreibt, jetzt bereits voraussehen. Der Entwurf wird im Abgeordnetenhause gegen die Stimmen der Sezessionisten und der Nationalliberalen, also mit großer Majorität angenommen werden. Die bereits erwähnte Voraussetzung, wonach das Herrenhaus keine Schwierigkeiten bereiten möchte, wird von allen Seiten bestätigt. Die „Kreuzzeitung", welche zuerst das Erscheinen eines Nothgesetzes verkündigt hatte, sucht jetzt begreiflicherweise Alles aufzubieten, dem Entwurfe das Gepräge eines Nothgesetzes aufzudrücken. In Regierungskreisen will man diese Ansicht indessen durchaus nicht theilen. Man giebt nicht zu, daß die Regierung nun sofort zu einer „organischen Revision der Maigesetze" schreiten werde, sondern man bleibt dabei, daß mit dem Entwurfe vorläufig das Möglichste gethan ist, um berechtigten Wünschen der katholischen Bevölkerung zu entsprechen, und daß man ein weiteres Entgegenkommen von der Kurie erwarte. Wie es heißt, würde gegenüber dem erkennbaren Ergebniß über die bevorstehenden Debatten der Schwerpunkt derselben in den Erklärungen liegen, welche vom Ministertische aus über die weiteren Beziehungen zwischen der preußischen Regierung und der Kurie an der Hand der neu geschaffenen Zustände sich entwickeln möchten. Einstweilen melden Privatberichte aus Rom, daß man im Vatikan eine weit größere Genugthuung über die kirchenpolitische Vorlage empfände, als man es zu erkennen geben möchte. Daß man dort sogar den Rücktritt des Herrn v. Bennigsen vom politischen Schauplatz als ein greifbares Zeichen für die Beendigung des Kulturkampfes auffaßt, ist ganz gewiß charakteristisch für die dortige Stimmung.

— Zu dem Antrag Lingens: betreffend die Beschränkung des Sonntagsdienstes im Eisenbahn- und Postverkehr, hebt eine vom Fabrikantenverein zu Meerane i. S. an den Reichstag gerichtete Petition einen wichtigen Punkt hervor, indem sie ausführt:

„Für den Großhändler, Industriellen und Geschäftsmann überhaupt kann eine Verzögerung von einem Tage, besonders bei dem so wichtigen Export und der ohnehin zeitraubenden Verbindung mit dem Auslande, von den nachtheiligsten Folgen begleitet sein, und wenn wir auch dem Prinzip der Sonntagsruhe sympatisch gegenüberstehen, so käme es doch nahezu einem Stillstehen der Verkehrsmaschine gleich, wenn so erschwerende Bedingungen — wie solche in den dem hohen Hause vorliegenden Anträgen in Bezug auf „Erhebung besonderer Gebühren für den Sonn- und Festtags-Verkehr bei den Post- und Telegraphenanstalten ꝛc. enthalten, Annahme finden sollten."

Es ist, wie hierzu noch bemerkt werden mag, ohnedies kaum anzunehmen, das Geschäftstreibende ohne Nothwendigkeit, z. B. in der „Saison", ihr Personal werden Sonntags arbeiten lassen. Wo daß etwa geschieht, da sollten sich die kaufmännischen Vereinigungen und Körperschaften der Sache annehmen und durch moralische Einwirkung den Mißbrauch abzustellen suchen. Die Frage der Sonntagsfeier, soweit sie nicht durch die gesetzlichen Bestimmungen über den öffentlichen Verkehr bereits in genügender Weise geregelt ist, muß vielmehr als eine Angelegenheit der guten Sitte, denn als eine solche der gesetzlichen Einwirkung betrachtet und demgemäß behandelt werden.

— Erzbischof Melchers von Köln soll nach einem Wiener Telegramm der „Schles. Volksztg." gestorben sein.

— Der jetzt ausgegebene Jahresbericht des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Memel giebt von der allgemeinen Geschäftslage i. J. 1882 folgende Schilderung: „Das Jahr 1882 hat im Allgemeinen günstigere Resultate ergeben als das vorhergehende, mit Ausnahme einzelner Handelsbranchen, wie namentlich des Flachsgeschäfts, das bei den außerordentlich niedrigen Preisen keinen Gewinn ließ, und des Salzgeschäfts, das im Laufe des Jahres bedeutend zurückgegangen ist. Auch das Kohlengeschäft litt speziell in der ersten Hälfte des Jahres in Folge des milden Winters 1881 auf 1882. Hingegen hat sich der Holzhandel quantitativ hauptsächlich durch das Geschäft in Sleeperklötzen nicht unbedeutend gehoben und der Gewinn war, einzelne Artikel ausgenommen, ein entsprechender. Das Getreidegeschäft hat ebenfalls auf Grund der guten Ernte des letzten Jahres nach mehrjährigem Rückgange wieder etwas zugenommen, doch gelang der Absatz erst im zweiten Halbjahre leichter. In Heringen war das Geschäft zwar im Allgemeinen ruhig, der Gewinn kann indessen als normal bezeichnet werden. Ungünstig, wie immer in den letzten Jahren, hat unsere Rhederei gearbeitet, wobei der Umstand sehr drückend wirkte, daß aus Holz gebaute Segelschiffe nur mit der größten Schwierigkeit in Versicherung zu bringen sind. Eine Ausnahme hiervon machen nur die wenigen Dampfer unserer Rhederei. Der Schiffsverkehr in unserem Hafen überstieg den des Vorjahres um 308 Schiffe mit 68,300 Reg.-Tons. Trotz dieser zum Theil günstigeren Resultete unseres Handels bleibt es sehr abzuwarten, ob eine weitere Hebung desselben stattfinden wird. Ueber das Getreidegeschäft und die Wirkung der Getreidezölle bemerkt der Bericht dann noch speziell: „Das unvermeidliche, aber immer zeitraubende und lästige Zollverfahren für russisches Getreide an der preußischen Grenze behufs Qualifizirung als Transitwaare schmälerte die Zufuhren über die trockene Grenze per Achse mehr als je; immer mehr fühlt sich der russische Gutsbesitzer und der russische Händler dadurch abgestoßen und geschädigt; sie ziehen es vor, ihre Produkte nach dem zwar entfernteren, aber ohne alle Umstände erreichbaren Libau oder auf der nächsten Eisenbahnstation im Zuge nach Riga zu verladen. Das ist um so bedauerlicher, als die Landwirthschaft und Bodenkultur in den angrenzenden russischen Bezirken wirklich Fortschritte macht und bei steigender Produktion und guten Ernten jährlich mehr Getreide abzugeben haben wird. Seit dem Herbste kam noch der russische Sackzoll hinzu und stand einer reichlichen Getreidezufuhr, wie die gute Ernte sie unter andern Umständen ermöglicht hätte, hindernd im Wege. Nicht genug also, daß die Verkehrsverhältnisse, der Mangel einer kurzen Bahnverbindung nach Rußland, die schlechte Beschaffenheit der Wasserstraße des Niemens den hiesigen Getreidehandel einschnüren, auch die Zolleinrichtungen deutscher- und russischerseits tragen jetzt dazu bei, um seine infolge der geographischen Lage Memel's berechtigte Entwickelung zu hindern." Sehr große Befürchtungen hatte der Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Holzzölle in Memel hervorgerufen, denn der Holzhandel und die Sägemühlen-Industrie beschäftigen dort Tausende von Arbeitern. Die Ablehnung der Zollerhöhung durch den Reichstag hat diese Besorgnisse glücklicherweise vorläufig zerstreut.

Hirschberg, 17. Juni. Der Kassirer des Schmiedeberger Vorschußvereins, Namens Wagner, hatte vor einigen Tagen in Schmiedeberg die Flucht ergriffen und wurde gestern gegen Abend in einem hiesigen Hotel verhaftet. In seinem Besitz wurden nur einige Hundert Mark gefunden, während sich die Höhe der unterschlagenen Summe auf 23,000 Mark belaufen soll.

Kiel, 15. Juni. Unter militärischen Ehren wurde heute die Leiche des Marinearztes Dr. Friedrichs zur Erde bestattet. Derselbe, ein geborener Münchener, ist das unglückselige Opfer eines amerikanischen Duells geworden. In der Nacht auf den 12. Juni hat er sich am Bord der zum Uebungsgeschwader gehörigen Panzerfregatte „Deutschland" eine Kugel durch den Kopf gejagt. Der Aviso „Grille" brachte die Leiche des Unglücklichen am nächsten Tage aus der Neustädter Bucht, wo das Geschwader ankerte, nach hier. Die That des überall beliebten und geachteten jungen Mannes hat in Marinekreisen große Ueberraschung und innige Theilnahme hervorgerufen.

Paris, 16. Juni. In den hiesigen amtlichen Kreisen will man die Auslassung des Marquis Tseng gegen den Berichterstatter des „New-York Herald" nicht für ernst nehmen, weil diese kriegerische Sprache vollständig im Widerspruche mit Tricous Berichten über Chinas Absichten stehe; man meint, der Berichterstatter habe stark übertrieben und vielmehr die Ansichten von Tsengs Sekretär Macariney wiedergegeben. Tseng zeigte sich gegen den Berichterstatter des „Herald" ungleich kriegerischer als er sich gegen den Berichterstatter der „Agence Havas" gezeigt, und wies besonders auf die Interessen hin, welche die übrigen europäischen Mächte hätten, um Frankreich an der Blockirung chinesischer Häfen zu verhindern. Wenn Tseng, so meint man hier, behaupte, die europäischen Mächte hätten sich geweigert, den Vertrag von 1874 anzuerkennen, so sei das unrichtig, denn dieser Vertrag sei niemals den europäischen Mächten vorgelegt worden, weil Frankreich Verträge dieser Art niemals den europäischen Mächten vorlege; im übrigen bilde Tsengs Sprache einen starken Gegensatz zu den friedlichen Verhandlungen, die Tricou mit dem Vizekönige Li-Hung-Tschang angeknüpft habe. Dies die Entgegnung des „Temps" auf Tsengs Erklärungen. In diplomatischen Kreisen hält man noch immer daran fest, daß Frankreich der Pekinger Regierung annehmbare Bedingungen stellen werde, so daß es nicht zum offenen Kriege Frankreichs mit China kommen werde. — Die Regierung hat noch die Gehälter von 13 Priestern im Departement des Nord und von 8 im Departement des Tarn gesperrt.

— Obwohl der Prozeß des Marquis de Rays duch das Berufungsverfahren des „modernen Christoph Columbus" um einige Monate hinausgeschoben sein dürfte, hört die Pariser Presse nicht auf, sich damit zu beschäftigen und Beiträge zu den Akten desselben zu liefern. So veröffentlicht der „National" die Aufzeichnungen eines Dr. A. Baudouin, der als Arzt mit der vierten Expedition (an Bord der „Nouvelle Bretagne") nach Port-Breton fuhr:

„Ich habe", schreibt Baudouin, „den Sterbenden versprochen, die Geschichte ihres langen Märtyrerthums niederzuschreiben. Gestern bin ich aus Australien wieder zurückgekehrt, heute halte ich Wort. Mein Bericht ist ein Werk der Gerechtigkeit. Um sein Glück aufzubauen, war der Marquis de Rays ohne Erbarmen. Dreihundert Todte schreien wider ihn, und alle Diejenigen, die ich sterben sah, haben zu mir gesagt: „Nicht wahr, Doktor, Sie werden erzählen, was sie gesehen haben, und unsere Brüder in Europa werden erfahren, wie es uns ergangen ist." Ach, die armen Leute, wie man sie heuchlerisch, süßlich, grausam betrogen hat. . . . Die Särge sind dicht aneinander gedrängt in jenem verlorenen Winkel von Neu-Island, den Herr de Rays uns in der Absicht, einen Friedhof daraus zu machen, als eine Stadt geschildert hat. Aber der Boden von Port-Breton hat nicht alle Diejenigen zurückbehalten, die man für ihn bestimmt. Der Fallstrick hat nicht vollständig verfangen."

Nach solch' allgemeinen Betrachtungen geht Dr. Baudouin zu einer Anzahl tragischer Fälle über, die ihm aus der Leidensgeschichte von Port-Breton vorschweben. Da war unter den Auswanderern der „Nouvelle Bretagne" ein vermögender Mann aus Nancy, ein gewisser Pitoy, der nicht weniger als 1700 Aktien des Unternehmens gekauft hatte. Er war Besitzer von 14 Schiffen auf der Meuse gewesen und hatte Alles verkauft, um mit seiner Frau, seinen drei Kindern und einer Nichte sein Glück in Port-Breton zu versuchen. Die Ueberfahrt kostete ihn an 3000 Franks für jede Person. Er war voller Zuversicht, machte die großartigsten Pläne, wie er seine 1700 Hektaren anbauen wollte, und kaufte in Singapore Sämereien aller Art, Ackergeräthschaften, vierbeinige und befiederte Hausthiere u. s. w. Seine in Liki-Liki gelegene Meierei sollte Nancy, der sie nach der Karte (welche der Marquis de Rays hatte austheilen lassen), durchfließende Bach Meuse, ein sie begrenzender Hügel Montagne Thiers heißen, und die schlechten Auskünfte, die man unterwegs erhielt, vermochten ihn an seinem Glauben an den frommen Marquis und dessen Kolonie nicht irre zu machen. In Liki-Liki fand er nicht eine Hand breit des Anbau fähigen Ackerlandes. Seine Thiere mußten getödtet werden und bald trat der Hunger an die Familie wie an ihre Unglücksgefährten heran. Ein heftiges Fieber verzehrte seine Kräfte und im Delirium erhob er sich von seinem elenden Lager, um den Marquis de Rays zu verfluchen und das Loos der Seinigen zu bejammern. Seine Frau folgte ihm bald ins Grab. Die drei Kinder wurden krank nach Sidney gebracht, wo sie der öffentlichen Mildthätigkeit anheim fielen; die Nichte, ein hübsches, erwachsenes Mädchen, rettete sich aus der Armuth in die Schande. Aehnliches berichtet der Arzt von einer belgischen Familie mit sechs Kindern, die ihr ganzes Vermögen, 25,000 Franks, an die Auswanderung gewagt hatte und im schrecklichsten Elend verkam. Wenn nur die Hälfte von Allem, was heute von verschiedenen Seiten über den Kolonisirungsversuch des Herrn de Rays und Genossen verlautet, wahr ist, so kann man es zum Mindesten sonderbar finden, daß während der beiden Sitzungen, in denen sie vor dem Zuchtpolizeigericht erschienen, die besten Plätze von geistlichen Herren besetzt waren, welche nicht unterließen, dem Marquis mit allen Zeichen wärmster Theilnahme die Hand zu schütteln.

Locales und Provinzielles.

Posen, 19. Juni.

V. **Hauskollekte.** Seitens des Herrn Oberpräsidenten ist genehmigt worden, daß zum Zweck Neubaues einer evangelischen Kirche in Grabow, Kreis Schildberg, in der Zeit von Mitte September bis Ende Oktober d. J. bei den evangelischen Einwohnern der Provinz eine Hauskollekte veranstaltet werden darf. Die Sammlung ist an einem Orte indeß nicht über 14 Tage hinaus auszudehnen, auch haben die Sammelnden sich durch eine Legitimation der betreffenden Ortspolizeibehörde entsprechend auszuweisen.

r. **Feuer.** Gestern Mittags 12½ Uhr war im Hinterhause St. Martinstraße 20 in einer verschlossenen Dachwohnung das am Kochofen lagernde Brennmaterial (Kohlen und Spähne) in Brand gerathen. Dortige Bewohner, welche den aus der Wohnung dringenden Rauch wahrnahmen, erbrachen die Thür und löschten den entstehenden Brand mit einigen Eimern Wasser. Auch wurde das in der Wiege liegende 10 Monate alte Kind herausgeholt. Dasselbe war bereits erstickt und alle Wiederbelebungsversuche des herbeigeholten Arztes blieben trotz aller Mühe erfolglos. Die Mutter hatte das Kind allein in der verschlossenen Wohnung zurückgelassen und ihrem Manne, welcher an der Bahn arbeitet, Mittagessen hingetragen. Das Feuer ist jedenfalls nur dadurch entstanden, daß aus dem Kochofen brennende Kohlen auf die vorliegenden Spähne ꝛc. gefallen sind. Die inzwischen allarmirte Feuerwache konnte, da weitere Gefahr nicht mehr vorhanden war, alsbald wieder abrücken.

Heute Morgen ½3 Uhr gerieth Cybinastraße Nr. 10, parterre, das unter der Treppe in einem Bretterverschlage befindliche Stroh in Brand. Der dort stationirte Nachtwächter, welcher den Brand bemerkte, gab sofort das Signal „Großfeuer", welches denn auch von den übrigen Wächtern aufgenommen wurde. Die in der Nähe stationirte Nachtfeuerwache erschien hierauf bald, nahm eine Schlauchleitung vom Hydranten aus vor und löschte den entstehenden Brand in kurzer Zeit, so daß eine weitere Hilfe nicht nöthig war. Ebenso konnte auch die Hauptfeuerwache, welche schnell erschien, wieder abrücken, da jede Gefahr bereits beseitigt war.

Aus dem Gerichtssaal.

R. C. **Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten** in Berlin trat am Sonnabend unter dem Vorsitze des Senatspräsidenten Eggeling im Saale des Straffenats des Kammergerichts zusammen, um über die resp. Berufungen der katholischen Küster und Organisten Fizinski zu Opalenica bei Grätz, Reg.-Bez. Posen, und Schommers in Beckingen, Kreis Merzig, Reg.-Bez. Trier, zu verhandeln. Im ersteren Falle, wo es sich hauptsächlich um die Auslegung zweifelhafter Kontraktsbestimmungen handelte, wurde die vom Kirchenvorstande erfolgte Entlassung des F. aufgehoben. — Komplizirter war der zweite Fall, dessen nunmehrige Entscheidung für ein gewisses Gebiet der Maigesetzgebung präjudiziell ist. Der Lehrer Schommers war nämlich bereits im Jahre 1878 aus seiner Nebenstellung als Küster und Organist an der Kirche zu Beckingen wegen diverser dienstlicher Unregelmäßigkeiten und kirchlicher Verschuldungen durch Verfügung des Pfarrers, welche nachträglich vom Kirchenvorstande gebilligt wurde, entlassen worden. Dieser Akt wurde indeß auf die Berufung des Sch. im Juli 1880 vom kirchlichen Gerichtshof aus dem Grunde für null und nichtig erklärt, weil ein geordnetes disziplinarisches und prozessualisches Verfahren gegen Sch. nicht stattgefunden. Der Pfarrer hätte wohl beim Kirchenvorstande die Entlassung beantragen, letztere aber nicht selbst vornehmen können. Die nachträgliche Genehmigung des Kirchenvorstandes genüge nicht, um diesen Akt legal zu machen. — Einige Tage nach dieser Entscheidung kündigte der Kirchenvorstand dem Sch. wieder und leitete zugleich ein ordnungsmäßiges disziplinarisches Verfahren gegen denselben ein, dessen Resultat die abermalige Entlassung war. Sch. wandte sich, da ihm wegen Sedisvakanz der Appell an die nächste kirchliche Instanz, den Bischof, verschlossen war, beschwerdeführend an die Regierung und dann an den Minister, wurde hier aber auf den Rechtsweg verwiesen. Nun wandte sich Sch. im Herbste 1882 an den bereits im Jahr vorher eingesetzten Bischof Dr. Felix Korum, der ihn im Januar 1883 dahin beschied, daß er (der Bischof) sich

nunmehr, nachdem Sch. Jahr und Tag über die Eingabe der Berufung habe verstreichen lassen, nicht mehr mit der Sache befassen könne. Nun legte Sch. im Februar 1883 noch innerhalb der gesetzmäßigen Frist von 4 Wochen, Berufung beim Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten ein, wo sein Mandatar gegenüber dem Antrage des Beckinger Kirchenvorstandes auf Zurückweisung der Berufung wegen Fristversäumniß namentlich darauf hinwies, daß Sch. wegen der gedachten Sedisvakanz nicht habe an den Bischof appelliren können und sich demzufolge an die weltlichen Behörden, später aber, nachdem Dr. Korum als Bischof eingesetzt, an letzteren gewandt habe. Derselbe habe sich auf die Sache eingelassen und eine Entscheidung gefällt, gegen die Sch. nun in der gesetzmäßigen vierwöchentlichen Frist Berufung eingelegt. Der Einwand, daß Sch. innerhalb 4 Wochen nach der Einsetzung des Dr. Korum an letzteren hätte appelliren müssen, sei gegenüber dem Umstande, daß für die Berufung an die kirchliche Instanz während der Sedesvakanz keine Frist vorgeschrieben sei, hinfällig. Demgegenüber führte der Mandatar des Kirchenvorstandes aus, daß der Gesetzgeber in dem Gesetze vom 12. Mai 1873, welches hier in Anwendung komme, gar nicht an Organisten und Küster gedacht und dessen Kompetenz nur auf Geistliche habe ausdehnen wollen, daß aber der kirchliche Gerichtshof trotzdem die Kompetenz auf die erwähnten Kirchendiener ausgedehnt habe. Hiernach mußte sich Sch., da eine kirchliche Instanz für seine Berufung damals nicht vorhanden war, innerhalb 4 Wochen an den kirchlichen Gerichtshof wenden. — Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Verwerfung der Berufung. In den kurz mitgetheilten Gründen ist ferner noch folgender Satz bemerkenswerth: Es ist in den Maigesetzen Vorsorge für alle Diejenigen, welche der kirchlichen Disziplin unterworfen sind, getroffen. Mag nun auch der Gesetzgeber ursprünglich vielleicht nur Geistliche im Auge gehabt haben, so hat der Gerichtshof doch die Kompetenz auf die niederen Kirchendiener, wie Küster 2c. ausdehnen zu müssen geglaubt. Es liegt dies an äußerlichen Verhältnissen und hat mit der Gesetzgebung nichts zu thun.

Landwirthschaftliches.

r. **Der thierärztliche Provinzialverein für Posen** hielt, wie schon mitgetheilt, am 3. d. M. in Mylius' Hotel seine V. Generalversammlung unter Vorsitz des Departements-Thierarztes und Veterinär-Assessors Rüffert-Posen ab. Dem Protokolle über die Versammlung entnehmen wir Folgendes, was von allgemeinerem Interesse ist: Zunächst wurden geschäftliche Mittheilungen gemacht; es wurde den Mitgliedern anheimgestellt, zur Begründung eines Stammkapitals für eine Unterstützungskasse für die Hinterbliebenen deutscher Thierärzte Beiträge an den Professor Dr. Dammann-Hannover einzusenden; von dem Vorstande des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen ist der Vorstand des thierärztlichen Provinzialvereins ersucht worden, dafür Sorge zu tragen, daß von thierärztlicher Seite in geeigneten Fällen des Auftretens der Schlempemauke die Einsendung von Schlempeproben, denen zweckmäßig eine Probe der verwendeten Kartoffeln beizufügen sei, an die hiesige landwirthschaftliche Versuchsstation veranlaßt werde.

Ueber die Rothlaufseuche der Schweine referirte hierauf Kreisthierarzt Roskowski-Pleschen. Redner kennzeichnete diese verheerende Seuche als eine, wahrscheinlich durch die Aufnahme niederer pflanzlicher Organismen hervorgerufene Infektionskrankheit der Schweine. Hierfür spreche sowohl der Verlauf, als auch der pathologisch-anatomische Befund. Das Blut zeige in der Regel eine kirschrothe Farbe und wässerige Beschaffenheit. Seröse Ergießungen in das subcutane Bindegewebe, den Herzbeutel, die Bauch- und Brusthöhle seien in größerer oder geringerer Quantität stets zu beobachten; zuweilen enthalte das ergossene Serum Fibrin oder coagulirtes Blut. Sämmtliche Organe lassen eine mehr oder weniger hochgradige Diffuse oder fleckige Röthung und eine seröse Infiltration erkennen. Sehr häufig seien Lungen- und Leberödem, sowie Schwellungen der Schleimhäute des Respirations- und Verdauungstraktus nachzuweisen. Bezüglich der Prophylaxis empfahl der Vortagende Reinlichkeit, unverdorbenes, täglich frisch bereitetes Futter, zeitweise Desinfektion der Stallungen, kalte Bäder.

Therapeuthisch habe sich neben dem symptomatischen Verfahren das Sublimat, sowie das Begießen der kranken Schweine mit kaltem Wasser außerordentlich gut bewährt. Stets müsse eine sofortige Trennung der erkrankten von den anscheinend noch gesunden Schweinen stattfinden. Mit der Applikation wässeriger Karbolsäurelösungen habe er keine Erfolge erzielt. — An der sich diesem Vortrage anschließenden, sehr lebhaften Diskussion betheiligten sich namentlich die Kreisthierärzte Schick-Grätz, Haubold-Fraustadt, Bertelt-Ostrowo, Heyne-Obornik, Frick-Rawitsch und Hartmann-Samter.

Kreis-Thierarzt Heyne-Obornik unterschied zwei Formen der Rothlaufseuche; die eine Form trete sporadisch, die andere seuchenartig auf. Nach Eggeling, Dozenten an der königlichen Thierarzneischule zu Berlin, äußere sich die sporadische Form entweder als Kopf-Rothlauf oder aber als eine Art Nesselfieber; erstere entspreche etwa der Kopfrose des Menschen und stelle ihrem ganzen Verlaufe nach eine Wundinfektionskrankheit dar. Zu der seuchenartigen Form zähle Eggeling die „Rothlaufseuche" und die „Schweineseuche". Die letztere sei die gefährlichste und häufigste Seuchenform und müsse als eine Art Septicaemie aufgefaßt werden. Was die Aetiologie betrifft, so habe Pasteur neuerdings Bacillen, welche er für die eigentlichen Krankheitserreger hält, im Magen vorgefunden. Die günstigen Erfolge, welche Roskowski durch die Anwendung des Sublimats bei den rothlaufkranken Schweinen erzielt habe, seien sehr beachtungswerth; indeß müsse er bemerken, daß sich dieses Präparat, welches wohl erst durch die Arbeiten des Geheimen Regierungsraths Dr. Koch im kaiserlichen Reichsgesundheitsamte zu Berlin neuerdings zu den mannigfaltigsten Versuchen die Veranlassung gegeben, bei infektiösen bezw. septikämischen Krankheiten der Pferde nicht bewährt habe.

Ueber ophtalmoskopisch wahrnehmbare Veränderungen des Augenhintergrundes bei Pferden mit chronischem Hydrocephalus (Dummkoller) erstattete hierauf ein eingehendes Referat Kreisthierart Heyne-Obornik, besprach dabei die Methoden, welche er bei seinen ophtalmoskopischen Untersuchungen angewendet habe, und machte die Versammlung mit den Ergebnissen dieser Untersuchungen bekannt. Wegen Mangels an Raum müssen wir es uns versagen, diese Ergebnisse, welche überdies wohl nur für einen kleinen Theil unseres Leserkreises Interesse haben würden, mitzutheilen.

Kreisthierarzt Heyne-Obornik machte alsdann mehrere interessante Mittheilungen aus der Klinik der königl. Thierarzneischule in Berlin; dieselben bezogen sich auf einige neuere Arzneimittel und Methoden, welche in der Berliner Klinik mit bestem Erfolge angewendet worden sind (Physostigmin gegen gewisse Arten der Kolik bei Pferden, Punktionen des Brustfelles bei Pleuritiden mit chronischem Verlauf und mit Tendenz zur Jauchebildung, Neurotomie bei chronischen Lahmheiten 2c.).

Zum Schluß wurde die Tagesordnung für die VI. Generalversammlung, welche im Oktober d. J. hierselbst abgehalten werden soll, folgendermaßen festgestellt: 1) Geschäftliche Mittheilungen; 2) Demonstrationen mit dem Augenspiegel (Referent Kreisthierarzt Heyne-Obornik); 3) Ergebnisse der Milzbrandimpfungen nach Pasteur in Olonie (Referent (Kreisthierarzt Frick-Rawitsch); 4) Antrag auf Abänderung des § 7 der Statuten (Referent Kreisthierarzt Haubold-Fraustadt). — An die Versammlung schloß sich ein gemeinsames Mittagsmahl, welches die Mitglieder in heiterster Stimmung noch einige Zeit beisammenhielt.

Wollmarkt.

Berlin, 17. Juni, Nachmittags. (I.) In die Zelte auf dem eigentlichen Wollmarkte, dem alten Viehhofe in der Brunnenstraße, sind bis jetzt 102 Waggons Wollen eingetroffen, davon per Ostbahn 74, per Stettiner 14, per Nordbahn 7, per Hamburger 6 und per Niederschlel.-Märkische Bahn 1 Waggon. Dieses Quantum repräsentirt ungefähr die Hälfte des gesammten, im vorigen Jahre per Bahn Angefahrenen. Per Fuhrwerk waren erst wenige hundert Zentner angerollt. Angemeldet sind bisher zur Lagerung in die Zelte des Wollmarktes circa 13,000 Zentner, doch dürften sich bis zum 19. d., Morgens, dem eigentlichen Beginn des Marktes, die Einlieferungen insoweit erhöhen, daß sie dem vorjährigen nur um Weniges nachstehen. Die Hauptsendungen werden noch von Neubrandenburg und Stettin erwartet, da der schlechte Verkauf dieser Märkte viele Händler veranlaßte, ihre Waare von dort nach hier zu dirigiren. Wollen, direkt von Produzenten dürften noch weniger, als im Vorjahre zum Verkauf gestellt werden. Die bisher eingetroffenen Wollen sind fast ausschließlich im Besitz von Händlern. Die Wäschen sind fast durchweg gut. Das Schurgewicht ist ein geringeres und an den Wollen selbst der mäßige Fettgehalt bemerkenswerth. Tritt nicht Regen störend in die Stimmung ein und zeigen Eigner nur einigermaßen Entgegenkommen, so dürfte der Markt schnell verlaufen. Nach den amtlichen Ermittelungen befanden sich auf den Stadtlägern bis z. 15. d. Abends ca. 10,000 Ztr. mehr als in der korrespondirenden Zeit des Vorjahres. Wir bemerken aber betr. dieser durch die Polizei ermittelten Wollquantitäten, daß solche, soweit dieselben unter dem Titel alte Bestände figuriren, keineswegs nur aus vorjährigem Produkt bestehen, sondern meist nur Schur enthalten, da die alten Bestände bis auf wenige tausend Zentner vor dem Beginn der Wollmärkte geräumt waren. Wir geben diesen Hinweis, um falsche Schlüsse zu verhindern. Von Geschäft war auf den Stadtlägern noch nichts zu verspüren, da Käufer gänzlich fehlten. Nach den jetzigen Wahrnehmungen werden die Stadtläger von gewaschenen Wollen schwächer, als im Vorjahre, befahren, während schwarzgeschorene Wollen mehr vertreten sein werden. Diese Eventualität dürfte auf den Umstand zurückzuführen sein, daß einerseits sich die Schwarzschur mehr einbürgert, andererseits eine Verminderung der Heerden an Kopfzahl zu konstatiren ist. Die Wäschen sind auch auf den Stadtlägern fast durchgehend gut und wird von maßgebender Seite gefolgert, daß gutbehandelte Waare die vorjährigen höchsten Preise bedingen werde. Die übertriebenen Illusionen, mit welchen die Händler ihre Thätigkeit in Breslau und Posen entrirten, und welche durch den flauen Stettiner Markt schon gedämpft wurden, werden an unserem Markte dem Anschein nach weiter enttäuscht werden. Das Faktum der sich im letzten Jahre in Deutschland verallgemeinerten Bestrebungen, gediegenere Fabrikate anzufertigen, wird sich, wie an den voraufgegangenen Märkten voraussichtlich auch an unserem Platze insofern bethätigen, als die wirklich gut behandelten Wollgattungen im Verhältniß zu den abfallenden Sorten gesucht und höher bezahlt werden dürften.

Vermischtes.

* **Die Gebeine Schillers.** Aus Halle a. S., 14. d., wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Eine sensationelle Mittheilung wurde in gestriger Sitzung des Vereins für Erdkunde hier gemacht. In einem eingegangenen Werke des Herrn Professor Welcker hier sucht derselbe den Nachweis zu führen, daß in der Fürstengruft zu Weimar nicht die echten Gebeine Schiller's beigesetzt sind. Eine Vergleichung der unzweifelhaft echten Todtenmaske mit dem Schillerschädel der Fürstengruft habe dies ergeben. Vor der Ueberführung der jetzt als Gebeine Schiller's geltenden Ueberreste nach der Fürstengruft aus dem Gewölbe, wo Schiller ursprünglich begraben war, seien die Gebeine aus zahlreichen anderen dort vorhandenen nach ungefährer Aehnlichkeit zusammengesucht worden. (?) Der Verfasser des Buches will nun den Großherzog bitten, neue Nachgrabungen vornehmen zu dürfen, um womöglich den echten Schiller doch noch zu finden.

* **Die junge Königin von Spanien**, eine österreichische Erzherzogin, befindet sich jetzt auf der Reise nach Wien. Der „Nat.-Ztg." zufolge hängt diese Reise mit „häuslichen Zwistigkeiten" zusammen. — Der junge König von Spanien war bekanntlich in erster Ehe mit einer Cousine verheirathet, nach deren Tod er (den Schilderungen der Zeitungen zufolge) schier untröstlich schien, was ihn freilich nicht verhinderte, nach wenigen Monaten eine zweite Ehe einzugehen.

* **Große Trinkgelder.** In der Rechnung für die Tour des Herzogs von Edinburg nach Moskau figuriren die Trinkgelder mit tausend Pfund. Einige Leute, so schreibt man der „Frankfurter Ztg." aus London, finden diese Summe übertrieben, vergessen jedoch, was auswärtige Souveräne bei ihren Besuchen in England in diesem Kapitel zu leisten haben. Als der Zar Nikolaus 1844 die Königin Viktoria im Schloß zu Windsor besuchte, wurde er 2000 Pfd. Sterl. für die Diener los und ein rundes Tausend an die Haushälterin, außerdem kriegte jeder von den sechs Lords in Waiting eine goldene Tabaksdose mit dem kaiserlichen Bild in Diamanten und dieselbe Zahl mit dem kaiserlichen Namenszug wurde den Equerries und Grooms in Waiting verabfolgt. Außer diesen hauptsächlichen Geschenken wurde unter dem Gesinde ein Scheffel Uhren, Ringe, Brochen u. dgl. vertheilt. Als der dritte Napoleon 1855 in Windsor auf Besuch war, vertheilte er unter die Dienerschaft 1500 Pfd. St. Der Herzog von Edinburg, ein steinreicher Prinz, könnte etwas von seinem Mammon seinen Verwandten, dem Herzogspaare Teck, abtreten. Diese Herrschaften können mit ihren armseligen 6000 Pfd. St. pro Jahr nicht auskommen und haben, so sagt man, Schulden im Betrage von 50,000 Pfd. St. angehäuft. Zwar soll der Herzog von Cambridge seinem Schwager ein Lustschloß in Deutschland angeboten haben, wo er seine zerstörten Finanzen in beschaulicher Zurückgezogenheit wieder ins Gleichgewicht bringen könnte. Doch weigert sich die joviale Prinzessin Marie, das kostspielige Leben in England gegen die billige Langeweile in Deutschland umzutauschen und nichts wird übrig bleiben, als durch eine kleine Bill im Oberhause dem bedrängten Ehepaar aus seinen finanziellen Schwierigkeiten zu helfen.

Briefkasten.

M. F. Posen. In dem „Plane zur königl. preußischen Klassenlotterie" ist in Betr. der Erneuerung der Loose folgende Bestimmung enthalten: Die Spieler haben von Klasse zu Klasse für ihre nicht gezogenen Loose neue, mit gleicher Nummer bezeichnete, unter Vorzeigung der Loose aus der zuletzt gezogenen Klasse, bei dem betr. Einnehmer 2c. unter Verlust des Anrechts einzulösen. Der Lotterie-Kollekteur war also in dem von Ihnen erwähnten Falle berechtigt, die Erneuerung des Looses zu verweigern, da ihm nicht das Loos aus der zuletzt gezogenen Klasse vorgezeigt werden konnte.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juni.

Datum Stunde	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm. 82 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Celf. Grad.
18. Nachm. 2	751,6	NW schwach	bedeckt	+17,6
18. Abnds. 10	752,2	N schwach	bedeckt	+15,3
19. Morgs. 6	750,3	NO mäßig	halbheiter	+13,7

Am 18. Wärme-Maximum: +17'6 Celf.
" " Wärme-Minimum: + 9°0 "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 18 Juni Morgens 0,58 Meter
" " 18 " Mittags 0,58 "
" " 19 " Morgens 0,60 "

Bromberg, 18. Juni. [Bericht der Handelskammer.]
Weizen flau, hochbunt und glasig feiner 195 — 198 Mark. gesunde mittlere Qualität 175—190 M., hellbunt, mit etwas Auswuchs, 160—170 M., abfall. Qual. 140—150 M. — Roggen sehr matt, ohne Kauflust, loco inländ. feiner 139—140 M., mittlere Qual. 136—138 M., abfallende Qualität mit Geruch 120 — 125 Mark. — Gerste nominell, feine Brauwaare 135 — 140 Mark, große und kleine Müller- und Futtergerste 112 — 125 Mark. — Hafer feiner 130 — 135 Mark, loco geringer 120 — 128 Mark. — Erbsen, Kochwaare 150 — 165 Mark. Futterwaare 130 — 135 Mark. — Mais, Rübsen und Raps ohne Handel — Spiritus niedriger, pro 100 Liter à 100 Prozent 56,00—56,50 M. — Rubelkurs 200,25 Mark.

Marktpreise in Breslau am 18. Juni.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro	20 10	19 —	17 80	17 30	15 30	13 30
dto. gelber	pro	18 40	16 80	15 70	14 50	13 20	12 40
Roggen	100	14 90	14 70	14 40	14 10	13 50	13 10
Gerste	100	15 —	14 30	13 30	12 40	11 90	11 10
Hafer	Kilog.	13 50	13 20	12 40	12 —	11 70	11 —
Erbsen	Kilog.	18 30	17 50	17 —	16 —	15 50	15 —

Kartoffeln, pro 50 Klgr. 3,00 — 3,50 — 3,75 — 4,00 — 4,25 bis 4,50 Mark, per 100 Kg. 6—7—7,50—8,00—8,50—9,00 M., pro 2 Liter 0,12—0,14—0,15—0,16—0,17—0,18 M.. — Heu, per 50 Klgr. 3,10—3,20 M., Stroh, per Schock à 600 Klgr. 20,00—21,00 Mark.

Breslau, 18. Juni. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)
Roggen (per 2000 Pfund) fester. Gekündigt. — Centner. Abgelaufene Kündigungs-Scheine —,—, per Juni 145,00 bez., per Juni-Juli 144,00 bez., per Juli-August 145,00 Br., per August-September 146 Gd., per September-Oktober 148 bez., per Oktober-November 150 Br. — Weizen Gek. — Centr. per Juni 189 Br. — Hafer. Gek. — Centner, per Juni 122 Br., per Juni-Juli 122 Br., per Juli-August 124 Br. — Raps Gekünd. — Centner. per Juni — per September-Oktober — Gd. — Rüböl unverändert. Gekündigt. — Centner. Loko 74,50 Br., per Juni 73 Br. u. Gd., per Juni-Juli 73 Br. u. Gd. per September-Oktober 60,75 Br., per Oktober-November 60,75 Br., per Novbr.-Dezember 60,75 Br. — Spiritus, wenig veränd. Gek. 20,000 Ltr. per Juni 55,50 bez. Gd., per Juni-Juli 55,50 bez. Gd., per Juli-August 55,50 bez. Gd, per August-Septbr. 55,50 Gd., per Sept.-October 53 Gd., per Oktober-November 52,20 bez. Gd., per November-Dezember 52,00 Br.
Zink: (per 50 Kilo) ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

Breslau, 18. Juni 9½ Uhr Vormittags. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei stärkerem Angebot ruhig, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 14,30—17,40—20,30 Mark, gelber 14,00—17,20—18,50 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur feine Qualitäten beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 14,10—14,50—14,90 Mark, feinster über Notiz. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 12,00—13,00 M., weiße 14,00—15,00 M. — Hafer feine Qual. preishaltend, per 100 Kilo 10,50—11,80—12,30—13,60 M., feinster über Notiz bez. — Mais ohne Aenderung, 100 Kilogr. 14,00 bis 14,50—15,20 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 15,50 bis 16,50—18,80 M., Viktoria- 18,00—20,00—21,00 Mk. — Bohnen preishaltend, per 100 Kilogr. 19,20—20,50—22,00 M. — Lupinen schwach gefragt, gelbe per 100 Kilogramm 9,00—9,60—10,50 Mark, blaue 8,80—9,10—9,90 Mark. — Wicken gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,50 M. — Oelsaaten ohne Angebot. Schlaglein behauptet. — Rapskuchen behauptet, per 50 Kilogr. 7,20—7,40 M., fremde 6,80—7,20 M., per September-Oktober bis 7,30 M. — Leinkuchen preishaltend, per 50 Kilogramm 8,40—8,60 M., fremder 8,10—8,30 Mark, per September-Oktober bis 8,50 M. bez. — Kleesamen ohne Angebot, rother nominell, per 50 Kilogramm 68—78—85—92 Mark, weißer nominell, per 50 Kilogramm 62—74—85—89 M., hochfein über Notiz. — Tannen-Kleesamen unverändert, per 50 Kilogr. 78—86—95 Mark. — Schwedischer Kleesamen ruhig, 55 bis 65—85—95 M. — Thymothee nominell, per 50 Kilogramm 25 bis 27—31 M.

Stettin, 18. Juni. [An der Börse.] Wetter: Bewölkt. + 16° R. Barometer 28,4. Wind: SW.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko gelber und weißer 180—193 M., geringer und feuchter 162—177 M., per Juni 192,5 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 192,5 M. Br. u. Gd., per Juli-August 193 M. bezahlt, per September-Oktober 196,5 M. Br., 196 M. Gd., Oktober-November 196,5 M. Br., 196 Gd. — Roggen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko inländ. 135—141 M., geringer mit Geruch 130—134 M., per Juni 142,5—143 M. bez., per Juni-Juli 142,5—143 M. bez., per Juli-August 143,5 M. bez., per September-Oktober 146,5 Br. u. Gd., per Oktober-November 147 Br. u. Gd. — Gerste unverändert, per 1000 Kilogramm loko geringe 124—130 M., bessere 131—140 M. — Hafer stille, per 1000 Kilo loko inländischer 123 bis 130 M. — Winterrübsen geschäftslos, per 1000 Kilo per September-Oktober 287 M. nom. — Rüböl stille, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 72 M. Br., per Juni 71 M. Br., per September-Oktober 60,25 M. Br. — Spiritus fester, per 10,000 Liter-pCt. loko ohne Faß 56,9 M. bez., per Juni 56,6 M. nom., per Juni-Juli 56,4—56,6 M. bez., Br. u. Gd., Juli-August 56,8 M. bez., Br. u. Gd., per August-September 57,3 M. bez., per September-Oktober 54,5 M. Br. u. Gd., per Oktober-November — M. Br. u. Gd. — Angemeldet: 10,000 Liter Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 192,5 Mark, Roggen 143 Mark, Rüböl 71 Mark, Spiritus 56,6 M. — Petroleum loko 7,75 M. tr. bez., Regulirungspreis 7,75 M. tr., alte Usanz — M. tr. bez. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 18. Juni. [Getreide-Börse.] Wetter: schön, gestern ununterbrochener Regen während des ganzen Tages. — Wind: heute Nordost.

Weizen loko hatte am heutigen Markte eine lustlose Stimmung und nur sehr geringe Neigung zum Kaufen. Nur 250 Tonnen konnten zu schwach behaupteten Preisen mühsam verkauft werden, und ist gezahlt für krank 118 Pfd. 107, 112 Pfd. 130, 137 M, bunt und hellfarbig 114—122 Pfd. 150 bis 172 M., weiß aber krank 121/2 Pfd. 175 M., hellbunt 126/7 Pfd. 183½ M., hochbunt 128 Pfd. 190, 192 M., für russischen fein roth 128 Pfd. 185 M. per Tonne. Termine Transit Juni-Juli 183½ M. bez., Juli-August 185 M. Br., September-Oktober 188, 187½ M. bez. Regulirungspreis 184 M. Gekündigt wurden 200 Tonnen.

Roggen loko matter. Guter inländischer fehlte aber gänzlich, dunkler inländischer nicht gesund brachte 130 M. per Tonne. Per 120 Pfd. polnischer zum Transit 125 M., per 120 Pfd. russischer zum Transit schmal krank 124 M. per Tonne. Umsatz 80 Tonnen. Termine Juni-Juli unterpolnischer 125 M. Gd., Juli-August unterpolnischer 126 M. Gd., September-Oktober inländischer 135 M. Br., unterpolnischer 131½ M. bez., Transit 131 M. bezahlt. Regulirungspreis 135 M., unterpolnischer und Transit 125 M. Gekündigt 50 Tonnen. — Gerste loko ruhig, polnische zum Transit 113 Pfd. ist zu 129 M., Futter- 99 Pfd. zu 118 M., russische zum Transit Futter- 102/3 Pfd. 118 M. per Tonne verkauft. — Erbsen loko Futter- polnische und russische zum Transit 130 M. per Tonne bezahlt. — Spiritus loko 57 M. Gd.

Druck und Verlag von W. Decker & Co (Emil Röstel) in Posen